

GERMANIA

KORRESPONDENZBLATT DER
RÖMISCH - GERMANISCHEN KOMMISSION DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

HERAUSGEGEBEN VON F. KOEPP, E. KRÜGER, K. SCHUMACHER
KOMMISSIONSVERLAG C. C. BUCHNERS VERLAG, BAMBERG

Jahr VI

Mai 1922

Heft 1

Eduard Anthes †

(1859—1922).

Am 7. Februar 1922 starb in Darmstadt Prof. Dr. Eduard Anthes in seinem 63. Lebensjahre nach nur zweitägigem Krankenlager infolge einer Lungenentzündung. Er war Mitglied unserer Kommission seit ihrer Gründung und stets einer ihrer besten Freunde und Förderer durch Wort und Schrift. Als hessischer Denkmalpfleger wie als Vorsitzender des Historischen Vereins für Hessen und des südwestdeutschen Verbandes der Altertumsvereine ist er bei jeder Gelegenheit für ihre Aufgaben aufs wärmste eingetreten, und seine fleißigen, auf eigener Anschauung beruhenden Zusammenstellungen in unseren Berichten über die Ringwallforschung und über die spätrömischen Befestigungsanlagen am Rhein und an der Donau erfreuen sich allgemeiner Schätzung, ebenso wie seine Mitteilungen in der „Germania“ über Neufunde manche Bereicherung unseres Wissens gebracht haben.

Es ist hier nicht der Ort, seine Organisationsgabe als hessischer Denkmalpfleger und Vorstand des Denkmalarchivs sowie als Vorstandsmitglied des röm.-germ. Centralmuseums in Mainz oder seine umfangliche und erfolgreiche Ausgrabungstätigkeit als Limeskommissar wie als Denkmalpfleger eingehender zu schildern. erinnert sei nur an die Untersuchung und Veröffentlichung der Kastelle bei Großgerau, Seckmauern und Alzey; das erstere der einzige bis jetzt genauer festgestellte und publizierte vespasianische Kastell-Typus in der Rheinebene, Seckmauern das beste Beispiel der frühen Erdkastelle an der Mümling-Neckarlinie, Alzey der vorbildlich behandelte Typus eines spätrömischen Kastells im Binnenland. erinnert sei aber auch an seine wesentliche Beteiligung an den Soldan'schen Entdeckungen der frühesten Limesanlagen im Odenwald wie im Taunus. Ebenso wenig kann hier näher auf seine sonstige rege literarische Tätigkeit eingegangen werden, die er doch lange Zeit nur neben seinem Gymnasiallehramt ausüben konnte, teils forschender Art, wie über siedelungsgeschichtliche Fragen und die röm. Denkmäler des Odenwalds im hess. Archiv, in der hess. Denkmalpflege, der Westdeutschen Zeitschrift u. a., teils in allgemeineren Darstellungen und anregenden Besprechungen. Auch seine Lehrtätigkeit als Dozent an der technischen Hochschule in Darmstadt kann nur angedeutet werden.

Noch aber müssen wir gedenken des frischen und geraden Menschen, des prächtigen Wandergenossen, der über der oft geschauten Herrlichkeit des Südens nie der deutschen Heimat untreu wurde, der mit allen Fasern seines Daseins an seinem lieben, heimeligen Odenwald hing, wie sein vortrefflicher Odenwaldführer am besten beweist. Im bescheidenen Pfarrhaus zu Brensbach an der Gersprenz stand seine Wiege, auf dem stillen Friedhof des nicht weit davon entfernten Höchst an der Mümling, wo er bei seinen Verwandten sich auszuruhen pflegte, befindet sich seine letzte Ruhestätte. Dem im Leben wie im Tode allem äußerlichen Gepränge abholden, ächt deutschen Forscher wird ein dankbares Gedenken der Nachwelt nicht fehlen.

K. Schumacher.

Die Steinfigur von Wildberg.

Mit Bemerkungen über altkeltische Bildhauerei und Götterdarstellung.

In Jahrgang V S. 11 der „Germania“ habe ich in einer Mitteilung „Eine keltische Steinfigur der Latènezeit aus Württemberg und das Kultbild von Holzgerlingen“ versucht, an mehreren Beispielen zu zeigen, wie die „simulacra“ des „Mercurius“, die Cäsar in Gallien so aufgefallen sind, ausgesehen haben; auch suchte ich nachzuweisen, wie der gallische und germanische höchste Gott Teutates — Visucius — Wodan dargestellt wurde, der dann später zum kolonialrömischen Merkur und noch später in geschickter Anpassung durch verständige christliche Priester zum St. Michael umgewandelt wurde. Die Gefährtinnen dieses Gottes des Windes und Sturmes, des Kommens und Gehens (des „Verkehrs“), des Totenbegleiters und Totenrichters, des keltisch-germanischen Hermes Psychopompos, sind als Visucia, Rosmerta und Maia bekannt.

Zu dieser Sache möchte ich noch einige Bemerkungen nachtragen, bevor ich die Steinfigur von Wildberg behandle, die anderer Art ist. — In der Prähist. Zeitschrift I, 1909, S. 172 findet sich ein vortrefflicher Aufsatz von C. Borchling: „Aus der slavischen Mythologie“, in welchem sich wertvolle Mitteilungen auch über Wodan finden; man bekommt den Eindruck, daß die Vorstellung, die die Slaven und die Bewohner eines großen Teils von Europa von ihrer höchsten Gottheit hatten, ziemlich dem entspricht, was uns über den keltisch-germanischen Hauptgott überliefert ist. Auch die Darstellungsweise hat ja sehr viel Verwandtes, wie die Götterbilder mit 2, 3 und mehr Gesichtern oder Köpfen zeigen. Ich möchte auch die bekannten sehr primitiven Bamberger Götterbilder als hier in Betracht kommend den von mir publizierten, aber viel älteren Steinbildern anreihen; Bamberg hat eine alte Michaelskirche. — Durch Prof. Goeßler erhielt ich Kenntnis von einer im Schutt der frühmittelalterlichen Burg der Herren von Villigen gefundenen Skulptur mit 3 Fratzensgesichtern, die Dr. P. Sarasin in Basel als gallisch-helvetisch bezeichnet (Jahresbericht der Archäolog. Ges. Pro Vindonissa 1920/21, S. 2). Aber dieser Stein ist gewiß nicht keltisch, sondern sicher mittelalterlich; unter den dekorativen, phantastischen romanischen Skulpturen tauchen ja bekanntlich alle möglichen heidnischen, griechisch-römischen und sogar persischen Fabelwesen auf, aber in der Färbung einer viel späteren Zeit; so wird auch der Sarasin kel-